

BrCH 169

Aus der Zeitschrift des Ferdinandeuma  
III. Folge 36. Heft

323

## Blumenlese

aus dem

**Klosterarchiv Gries bei Bozen.**

Von

**P. Martin Kiem. O.S.B.**



21\*

Die bayrisch-französische Regierung in Tirol von 1805—1815 hat dem Lande nicht allein grossen materiellen Schaden verursacht, sondern auch durch Aufhebung von Klöstern, Stiftern und religiösen Genossenschaften der vaterländischen Geschichte bedeutenden Eintrag gethan. Welche Schätze der Wissenschaften und der Kunst lagen in den Bibliotheken, in den Archiven dieser geheiligten Räume? Man sagt sie seien nach Innsbruck gekommen. Ja einige, aber kaum die Hälfte. Das Uebrige wurde verschleudert oder zernichtet und nur Weniges suchten fleissige Sammler als ein herumirrendes, herrenloses Gut aufzufangen und in Archiven oder Bibliotheken sorgsam zu bergen und für den Geschichtsforscher aufzubewahren. Auch das Klosterarchiv Gries birgt solche ehemals herumirrende Documente aus verschiedenen Kloster-, Familien- und Privatarchiven. Um sie den Liebhabern der Geschichte zur Kenntniss zu bringen, will ich eine kleine Blumenlese veranstalten und diese der Oeffentlichkeit übergeben.

I. Zunächst berühre ich die 40 Urkunden, welche vom Collegiatstifte U. L. Frau in Brixen (de ambitu vom Kreuzgange) stammen und die Pfarrpfründe von Algund betreffen. Sie weisen grösstentheils Pergament auf, nur wenige Papier; viele tragen noch ihre Siegel, andere haben sie verloren; die meisten sind gut erhalten, nur wenige beschädigt oder beschmutzt. Ihr Inhalt betrifft die Wahl und Bestätigung der Pfarrvikare von Algund, die Installation in die Pfarrpfründe von Seite des Collegiatstiftes in Brixen, die kanonische

Institution in die Pfarre von Seite des Ordinariats in Chur, Reversbriefe der neugewählten Pfarrer an den Collator in Brixen und Pachtbriefe der Widumshöfe der Pfarrpfünde in Algund, wie von dem Rusterhof daselbst und vom Widumhof in Staben, den die oftgenannte Frau Sigauna von Forst schenkte. Die älteste dieser 40 Urkunden, ein Installationsbrief, vom 17. März 1300, lasse ich hier, weil er in deutscher Sprache abgefasst ist, wörtlich folgen:

In dem namen vnseres Herren Jesu Christi chunt si getan allen den, die disen brief lesent oder lesen hörent, daz wier Maister Rvdolf von Myhsin, brobst vnd all die chorherren von vnser frauen ze Brihsen verlihen vnd enpfholhen haben, mit gemainem rat, vnser chirichen datz Algund hern Wiermar, dem pfharrer datz Algund, die weil er lebt, also daz er vns all iar da von geben sol (in) zwain zilen sezehen, zehen pfhunt pernär fvr div march, des ersten zils ze pfhingisten oht march, da nach ze sand Martins messe oht march, vnd sol vns daz selbe gut senten, hinz<sup>1)</sup> Brihsen an<sup>2)</sup> vnsern schaden, vnd swaz der babst oder der pischof von Chver<sup>3)</sup> oder ir poten avf dieselben chirichen legent, daz sol er avch geben vnd uerrichten, an allen unsern schaden, vnd daz wier all iar dester gwisser sin vnser zinn, darvmb hat vns Chunrat der Gröz, sin brvder, in sinem namen gesetzt sinen akkher, den er chaufft vmb zehen march, vnd swaz vns abget an dem akkher an vnserem zinn, daz svlen vns erstatten Gotschalich der Stvueler, Albrecht der Halbesleben, Andre von Stvuel, vnd Christan, Chunrads brvder, die vnser reht purigen<sup>4)</sup> darvmb worden sint, vnuerscheidenlich. Vnd swaz vns an einem abget, daz svlen wier auf den andren haben. Stirbet aver der purigen einer,

<sup>1)</sup> Bis.

<sup>2)</sup> Ohne.

<sup>3)</sup> Chur.

<sup>4)</sup> Bürgen.

so sol er vns ainn andren purigen setzen an desselben stat, der als gut si, als der voder purige, tät er des niht, so sol er von sinem reht gescheiden sin. Wär aver daz, daz her Wiermar verdurbe vnd vns den vorgenanten zins gegeben hiet, gar oder halben oder erlichen tail, so hat er gedinget, daz Chunrat der Groez, sin brvder, vns verrihten sol vnser zinn von demselben iar, vnd sol die selben ziet<sup>1)</sup> die chirichen besetzen mit ainem erlichen briester, da div chirich wol mit beriht si. vnd sol den nvtz die selben ziet in nemen vnd avch haben. Stirbet aver er éé<sup>2)</sup> dan her Wiermar, so svlen sin erben nachher Wiemars tode daz reht haben an der selben chirichen, daz er daran gehabt, solt haben vnd svlen avch purigen sin vmb vnsern zins mit den vorgenanten lavten. Vnd daz daz also stät si vnd vnzerbrochen beleibe, darvmb haben wir geben dem vorgenanten hern Wiermar, Chunrad dem Grozen vnd sinen erben disen brief zu einem vchunde versigiltten mit vnser Conuentes insigil, vnd sint sie avch gezevge die vorgenanten purigen, Heinrich der Chelner, Vlrich der Hantschvoster, Fridrich der Schulmeister vnd ander lavt genvge. Div sache ist geschehen in vnser frauen chapellen zu Brihsen vnd der brief ist geben avch zu Brihsen, do von vnser Herren gebvrt waren tavsent vnd driv hvndert iar an sand Gerdrvdintage in der vasten.

(Das Siegel hängt etwas verletzt.)

Wie diese Urkunde für die Culturgeschichte Tirols nicht ohne Bedeutung ist, weil sie zeigt, wie die deutsche Sprache damals in unserem Vaterlande geschrieben wurde, so hebe ich aus dieser Gruppe der Urkunden noch Anderes heraus, das für Manche von Interesse sein könnte:

Die Urkunde vom 20. Jänner 1343 spricht schon von den Saltnern, indem Herbert ab Glamisse, welcher

<sup>1)</sup> Zeit.

<sup>2)</sup> ehe.

den Rusterhof in Pacht genommen hatte, verspricht die Hälfte des Saltnerlohnes zu bestreiten.

Im Jahre 1364, 18. Mai, ist die Rede von einem Gesellpriester in Algund (presbyter socius) Rupertus, indem er neben Johannes, Pleban der Pfarrkirche St. Peter bei Tirol, als Zeuge auftritt. Im Jahre 1443, 22. Jänner, empfehlen Probst Conrad von Matrei und die Capitularen vom Canonikate de ambitu in Brixen dem neugewählten Pfarrer von Algund, Christian Volkart, Priester aus Mainz<sup>1)</sup>, dass er zu geistlichen „Officia presbyteros idoneos et non vagos hinc inde discurrentes“ anstelle<sup>2)</sup>. Herr Veit ist 1459 „Gesell“(-priester) im Widum zu Algund und tritt bei einer Verhandlung „auf der Tell“ am Mittwoch in den Osterfeiertagen (28. März) als Zeuge auf.

Das Inventar des Pfarrwidums in Algund vom Jahre 1465 bietet nicht geringes Interesse wegen der Einrichtung und „Bücherei“. Ich lasse es wörtlich folgen:

Inventernis dotis plebis Algundt.

Anno domini Millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto hat der nachgeschriben hab vnd guet gelassen her Matheus (Sellator)<sup>3)</sup>, pharrer zu Algund, Khuerer pistums, herren Lienhartens Prem, als seinem verbesser der gemelten phar, vnd solich nachgeschriben hab vnd guet sol der yetz gemelt her Lienhart Prem lassen in dem widem, vnd in solcher mass ainem yeglichen angennden pharrer gelassen werden alzeit an abgang. Vnd vmb soliches sol ain yeder pharrer zu Algund dem geschriben herren Matheus seinen jartag begeen nach seinen tewen, dapei auch gedenken der, die solichen Inuentari gepessert haben.

Item. ii fuerder wein.

<sup>1)</sup> Die gewählten Pfarrer sind häufig Fremde.

<sup>2)</sup> Die Pfarrer dingten damals die Gesellpriester ähnlich wie Knechte auf längere oder kürzere Zeit.

<sup>3)</sup> Von späterer Hand hinzugefügt.

It. iiii lerchen vassel<sup>1)</sup>.

It. iiii kleine lerchen vassel.

Item. xx stür khoren.

It. i centner gedigen rindtffleisch.

It. ii schwein auch gedigen fleisch.

It. xx phundt schmaltz.

It. i schott khäs, seint x phundt.

It. v fuerder holtz.

It. i khue<sup>2)</sup>.

Item. ii schwein sein angeschlagen für v reinisch gulden.

It. ii pett mit seiner gehörung, sein angeschlagen für viii Rh. gulden.

It. iiii eren<sup>3)</sup> häfen ii gross vnd ii zilig<sup>4)</sup>.

Item. i khessel.

It. i eingemawrten grossen khessel in der padstuben.

It. ii phannen.

It. ii hälen<sup>5)</sup>.

It. i Zynen giessvassel vnd ain erden pock darunder.

It. schlecht tisch ii in der grossen stuben, stüel vnd pennk darzu.

It. ain essich vassel.

It. ain eysensteckhen, schawffel vnd hacken.

It. alles gschirr, was zu dem torckl gehört.

It. ii pettpücher, gedruckt in papiro, nach khuerer pistumb, sein scannalia<sup>6)</sup>.

It. ain Bibel, geschrieben in pergamen.

<sup>1)</sup> Gefäss aus Lerchenholz.

<sup>2)</sup> Eine spätere Hand fügte bei: „angeschlagen per iii Gl. Rh.“

<sup>3)</sup> Eherne.

<sup>4)</sup> zilig oder zilec, mittelmässig, klein (Lexicon von Müller und Zarnke).

<sup>5)</sup> Eiserne Stangen mit Hacken, um die Häfen etc. über dem Feuer zu halten.

<sup>6)</sup> Das wären freilich köstliche Gebetbücher, wenn sie noch vorhanden; sie waren sicher grosse Breviere (scannalia) zum Auflegen.

It. Johannes Franckh, des Prem schwager vnd miterb, hat geschenckt zu dem inventari ain mörser, wigt xi  $\bar{a}$ .

It. mer ain spond<sup>1)</sup> mit ainem halben himel decken, hat auch bemelter Johannes Frank geschenckt.

It. So hat auch der wirdig her Jorrig Gnewcker, die zeit pharrer zu Algundt, zu pesserung des inventari verordnet ain gutten kharrockl<sup>2)</sup>, ist angeschlagen für iii Rh. gulden. Actum 1505.

It. mer viii ster mel vngepewtelt vnd iii stür sein gepewtelt gebesen, bringt xi ster. Dise xi ster sein auch von herren Jorigen Gnewcker hab und gut darzu chummen.

It. mer ain petpuech in pergameno nach Brixner bistumb<sup>3)</sup>.

It mer ain rationale diuinorum in . . .<sup>4)</sup>

(Nachstehendes ist von jüngerer Hand geschrieben.)

It. schüssel, teler vnd was milchgeschirr ist, ongeuerlich.

It. ain grossér kessel von her Cristan Prem.

It. zwei resten vnd i gemachte pettstatt in der herren chamer von her Cristan Prem.

Item. ain trüchli hat geschaffen Nicolaus Verber von Pregentz, xelpriester in Algund gewesen. Darin ligen briue<sup>5)</sup>.

Item. dominus Nicolaus Verber von Bregentz hat geschaffen ain postill<sup>6)</sup> in widum.

It. Sermones parochiales.

It. Bernhardum abbatem Clare vallis.

Endlich erwähne ich noch von diesen Urkunden ein Zins- und Zehentbüchlein für die Pfarrei Algund

<sup>1)</sup> Spannbett.

<sup>2)</sup> Ist sicher ein Heu- oder Holzwagen. Am Rande bemerkte eine spätere Hand: „den muess man nit geben“.

<sup>3)</sup> Ob ein Ritual oder auch ein Brevier, ist nicht angedeutet.

<sup>4)</sup> Ist verwischt.

<sup>5)</sup> Pfarrlade oder Pfarrarchiv in Algund.

<sup>6)</sup> Eine Erklärung der Evangelien oder homiletische Predigten.

vom Jahre 1470. Es nennt bei 40 Höfe. Der grösste Theil derselben trägt heute noch die gleichen Namen. Solche sind: der Widenhof in Plers (Plars), der Gruber, Gerüter (Greiter) und Hofer in Villa (Vellau), der Huber unter dem Baum, der Ruster, der Maier im Forst, der Gramekker, der Ober- und Niederhauser, Hütter und Thaler in Aspach, der Hausbacher, Pferricher u. s. w. Daraus erhellt auch, dass in Aspach, wo jetzt acht Höfe sind, damals nur vier Höfe waren.

II. Ich gehe jetzt zur zweiten Gruppe der Urkunden in unserem Archive über. Es sind über 40 und rühren von der gräflichen Familie Trapp her. Sie gehen von 1468 bis 1807; der grössere Theil ist von Pergament, aber die aus jüngerer Zeit häufig von Papier. Dem Inhalte nach sind sie meistens Pachtbriefe der Höfe und Güter, welche die Trapp in Aschl, Schlanei, Mölten, Glaning, Afing, Jenesien, Wangen, auf dem Ritten und in der Umgebung von Bozen besassen; nur wenige sind Kaufbriefe. Die Verhandlungen geschehen manchesmal in Bozen, wo die Trapp einen Amtshof und einen Amtmann hatten. Einfache Bauern, welche die Verpachtungen in Mölten oder Jenesien etc. leiten, haben ihre schön gravirten Siegel, wie die Oberkofler, Lindner, Rotsteiner u. s. w.

Hievon hebe ich heraus: die Verpachtung des Hofes „zum Burger“ in Ävy (Afing)<sup>1)</sup>. Diese vollzog Hans von Northeim, der Sernteiner genannt, im Namen des Herzogs Sigmund in den Jahren 1475 und 1489. Am St. Dorotheentag 1475 belehnte er mit diesem Hofe Hans Kinngsperger und Hans Wilhelm von Mülinen, genannt „Drucksess“.

Das Inventar über die Verlassenschaft des verstorbenen Sebastian Lassmann in Signat vom 29. März 1623 gibt

<sup>1)</sup> Auch „Äuve“, „Äwi“ geschrieben.

einen Einblick in die damalige Hauseinrichtung eines Berghofes in Tirol und die Schätzung einzelner Mobilien.

Ich beschränke mich auf Weniges:

1 feichtener Tisch mit Schublade. . . . .	1	Gl.
20 schlechte hölzerne Löffel <sup>1)</sup> . . . . .	—	" 4 Krz.
1 Tisch mit ahornem Blatt und einer versperrten Schubtruhe . . . . .	1	" 24 "
54 Milchsüsseln (2 per 6 Krz.) . . . . .	2	" 07 "
12 neue und 5 alte hölzerne Teller. . . . .	—	" 34 "
12 neue buchsbaumige Löffel . . . . .	—	" 30 "
Alles Zinngeschirr wiegt 36 Pfd. zu 40 Krz. . . . .	27	" 34 "
1 glockenspeisener Hafen wiegt 13 Pfund zu 33 Krz. . . . .	7	" 01 "

(Bettzeug und Decken sind viele; Rosseisen zu 2 Krz.; 1 Pferdeisen zu 17 Krz.; 1 Pfd. altes Eisen 3 Krz.; 1 Pfd. „härbenes“ Garn 24 Krz.; 1 Pfd. „rupfenes“ Garn 18 Krz.; 1 Pfd. Schweinefleisch 12 Krz.; 1 Pfd. geselechtes Rindfleisch 8 Krz.; 1 Kuh kostete 27 Gl. und 1 Kalb 13 Gl.).

Ich erwähne noch, dass am 24. Jänner 1640 der Hof „Fronhof“ in „Gunstnä“ (Gries bei Bozen erscheint, von dem man heute kaum weiss, wo er gestanden. Im Allgemeinen macht man die Bemerkung, dass die Höfe auf den Bergen von Jenesien etc. abnehmen, während sie in der Thalsohle zunehmen. So waren laut Pfarrzinsbuch von Jenesien noch im Anfange des 17. Jahrhunderts sechs Höfe auf dem Salten und Simmel, wovon jetzt kein einziger mehr existirt.

III. Die dritte Gruppe bilden zwei Urkunden, die als verirrte Schafe aus verschiedenen Orten in unser Archiv kamen, nämlich:

1. Eine Urkunde vom 29. Nov. 1633 (Origin.-Pergam.), die Familie Sbardellati betreffend. Die Erzherzogin Claudia,

<sup>1)</sup> Löffel von Bein oder Eisen erscheinen nicht.

III.

Gräfin von Tirol etc., bestätigt den Gebrüdern Antonius und Matthias Sbardellati zu Adlerburg die Immunität und Exemption vom Gerichte zu Roveredo und an anderen Gerichten. Das Siegel der Erzherzogin hängt an einer rothseidenen Schnur, gut erhalten.

2. Die Urkunde vom 17. April 1520 stammt vom Dominikanerkloster in Bozen. Dieses gestattet seinem Baumann auf dem Kreuzhof oberhalb dem Dorfe Bozen, dass er um 20 Gl. der Stadt die Mitbenutzung seines Brunnens erlauben dürfe. Bürgermeister in Bozen war damals Preyolt. Die Siegel sind abgefallen.

IV. Aus der ehemaligen Karthause zu „Allen Engeln“ in Schnals kamen fünf Urkunden nach Gries. Sie sind Pachtbriefe von Gütern in Rabland, Compatsch u. a. O. von den Jahren 1541, 1547, 1570, 1582 und 1583. Als Prioren der Karthause erscheinen in den wenigen Urkunden: Bruder Michael (18. Juli 1541), Petronia Dreyer (3. Nov. 1547), Augustinus (18. März 1570), Ulrich (31. Mai 1582 und 4. Jän. 1583). Die Siegel hängen grösstentheils noch an diesen pergamenen Urkunden.

V. Zur fünften Gruppe rechne ich die 24 Pergament-Urkunden von der edlen Familie von Kempfer, eine Hinterlassenschaft des verstorbenen P. Athanas von Kempfer. Offenbar wurden allen diesen Dokumenten die Siegel abgeschnitten. Sie umfassen die Zeit von 1557 bis 1777 und sind entweder Pacht- oder Kaufbriefe. Nur die Urkunde vom 29. Nov. 1573 sagt, dass Erzherzog Ferdinand II. einen Streit zwischen dem Salzmeister zu Hall und dem Freiherrn zu Herberstein u. Andern wegen Erbschaft zu schlichten hatte.

VI. In der Lade „Priorat“ befinden sich 16 Urkunden von Pergament, theils der Schweiz, theils Tirol angehörend. Sie fallen in die Zeit von 1361—1766. In der ältesten Urkunde (20. Juni 1361) bekennt Perchtold, Sohn des

IV.

V.

VI.

Jecklin, dass er das Testament seines Bruders Nikolaus, der seiner Ehefrau als Morgengabe einen Freiplatz („canipassionem“) im Spitale in Bozen versprochen habe, genehm halte. Die Verhandlung geschah in Bozen vor dem Hause des Notars Petrus Erlacher. Die Urkunde vom Jahre 1370 ist ähnlichen Inhaltes und beweist, dass die gemeinen Bürger und Bäuersleute ein bedeutendes Vermögen besaßen; denn Frau Metza aus Glanigen brachte ihrem Ehemanne Aichner aus dem Dorfe Oberbozen 40 Mark als Heiratsgut; sie erhielt aber von ihrem Ehemann als Morgengab („prima nocte qua ab ea surrexit de thoro nuptiali“) und „zu ainem Ouch“(?) 50 Mark. Am 28. Dez. 1371 verpachtet zu Bozen im Maierhof Chunrad Päuñtinger, Probst und Procurator des Bischofs Walther von Augsburg, in Gegenwart des Herrn Erhard von „Schrovenstein“, des Johannes von St. Peter in Curnol, des Bartholomäus, auch Heinrre genannt, vom Dorfe Bozen (villa superius Bozen)<sup>1)</sup> u. Anderer dem Ulrich Pamryser in Bozen ein Ackerland (arula terre) mit Reben, gelegen an der „Talvernä“, oben an Johann von St. Peters Gut stossend gegen Westen an den Acker, den Toldonis Erben vom Bischof von Augsburg erhalten haben, und unterhalb (desubtus) an Heinrre „ex uilla superius Bozen“,<sup>2)</sup> um die Hälfte des Weines, den Ulrich im Amthofe des Bischofs von Augsburg in Bozen abzuliefern hat.

Wichtiger, als diese drei genannten Urkunden, ist die vom 4. Febr. 1507. Sie ist ein Gnadenbrief vom Legat Bernardinus, ausgestellt in Bozen für den Priester Jakob

<sup>1)</sup> Nicht Oberbozen, sondern das Dorf bei Bozen, und dieser Hof, wo Heinrre wohnte, lag ober dem Dorfe, also der heutige „Heinrichshof.“ War Bartholomäus etwa ein Verwandter des sel. Heinrich von Bozen?

<sup>2)</sup> Diese Angabe der Anstösser entspricht genau dem heutigen „Heinrichshofe.“ Ob dieser Ansitz schon damals so geheissen habe, ist aus der Urkunde nicht ersichtlich.

Weydenger aus der Diöcese Eichstätt. Der Legat ertheilt diesem folgende Gnaden: 1. erlaubte er ihm, einen beliebigen Beichtvater zu wählen, der dann bei Vorweisung dieses Briefes, vom Papste die Gewalt erhielt, ihn als reuiges und aufrichtig sich anklagendes Beichtkind von allen vorbehaltenen Sünden (ausgenommen sind nur die speciell genannten) loszusprechen, d. h. der Legat gab dem Jakob Weydenger einen Beichtbrief (Confessionale), wie Tetzl und andere Ablassverkündiger damals austheilten; 2. gestattete ihm Bernardinus, ein Portatile mit sich zu führen, worauf sowohl er, als auch andere Priester Messé lesen durften; 3. gewährte er ihm die Gnade, die Tagzeiten (das Brevier) ausser den canonischen Stunden allein oder mit anderen Priestern zu beten; 4. erlaubte er ihm, an den Fasttagen, Fleisch, Milch, Butter, Käs und Eier, ausgenommen in der Fastenzeit, zu geniessen.

Da Viele von dem oben erwähnten Confessionale oder Beichtbrief, der, wenn ein Ablass damit verbunden war, auch Ablassbrief genannt wurde, einen irrigen Begriff haben und gleich den Protestanten glauben, diese Beichtbriefe haben die Kraft gehabt, die Sünden, also auch die Sündenschuld, ohne Beicht- und Bussgeist nachzulassen; so dürfte ich vielleicht den Lesern einen Gefallen erweisen, wenn ich den Theil der berührten Urkunde, der als Confessionale angesehen werden kann, hier wörtlich folgen lasse.<sup>1)</sup> Er lautet:

BERNARDINUS, Miseratione divina episcopus Tusculensis sacrosancte Romane ecclesie cardinalis sancte Crucis, patriarcha Jerosolimitanensis per universam Germaniam et quecunque alia loca, ad que nos declinare contigerit, domini nostri pape et apostolice sedis legatus, dilecto nobis in Christo Jakobo Weydenger presbytero Eystetensis dio-

<sup>1)</sup> Arch.-Kloster Gries, Orig.-Pergam., etwas beschmutzt.

cesis salutem in domino sempiternam. Sincera fervensque devotio, quam ad Romanam ecclesiam gerere comprobaris, merito nos inducit, ut petitionibus tuis illis presertim, quas ex devotionis fervore prodire conspiciamus et per quas conscientie pacem et animæ tue salutem deo propitio consequi valeas ac spiritualis salutis tibi proveniat incrementum, quantum nobis conceditur, annuamus. Hinc est, quod te a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis si quibus quomodolibet inodatus existis, ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes, tuis devotis supplicationibus inclinati tibi, ut aliquem idoneum presbyterum secularem vel cuiusvis ordinis regularem in tuum possis eligere confessorem, qui vita tibi comite in casibus apostolice sedi reservatis, preterquam offense ecclesiastice libertatis, criminum heresis et rebellionis aut conspirationis in personam vel statum Romani pontificis seu sedem predictam, falsitatis litterarum apostolicarum supplicationum et commissionum, invasionis, depredationis, occupationis aut devastationis terrarum et maris Romane ecclesie huiusmodi mediate vel immediate subiectorum, offense personalis in episcopum vel alium prelatum, prohibitionis, devolutionis causarum ad Romanam Curiam, delationis armorum et aliorum prohibitorum ad partes infidelium, semel dumtaxat in vita, in aliis vero, quotiens fuerit oportunitum, confessione tua diligenter audita pro commissis tibi debitam absolutionem impendat et iniungat penitentiam salutarem; necnon vota quecunque, ultramarina, Limitum apostolorum Petri et Pauli ac sancti Jacobi in Compostella, necnon castitatis et religionis votis dumtaxat exceptis, in alia pietatis opera commutare valeat, quodque confessor, quem duxeris eligendum omnium peccatorum Tuorum, de quibus corde contritus et ore

confessus fueris, etiam semel in vita et in mortis articulo plenariam remissionem tibi in sinceritate fidei, unitate dicte Romane ecclesie ac obedientia et devotione domini nostri Julii pape II. vel successorum suorum Romanorum pontificum canonicè intrantium persistenti auctoritate apostolica concedere possit, sic tamen, quod idem confessor de hiis, de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda, eam tibi per te, si supervixeris vel per alios, si forte tunc transieris, faciendam iniungat, quam tu vel illi facere teneamini, ut prefertur. Quodque liceat tibi habere altare portatile etc. (Schliesslich fügte der Legat noch die Ermahnung bei:) Volumus autem, ne, quod absit, propter huiusmodi gratiam et concessionem eligendi confessorem reddaris proclivior ad illicita in posterum committenda, quod si a sinceritate fidei . . . . destiteris aut ex confidentia eiusdem concessionis vel remissionis aliqua forsann commiseris, concessio et remissio predictæ et quoad illas dumtaxat presentes littere tibi nullatenus suffragentur. . . . Datum Bulzani Tridentine diocesis. Anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo septimo, pridie non. Februarii, pontificatus domini nostri pape anno quinto.

Daraus ersehen wir, dass der Besitzer eines solchen Confessionale sich nach Belieben aus dem Welt- oder Regularclerus einen Beichtvater wählen konnte, und dass der Gewählte bei Vorweisung dieses Briefes die Gewalt erhielt, ihn (den Besitzer) von allen päpstlichen und bischöflichen Reservatfällen, einigen ausgenommen, entweder so oft er selbe zu beichten hatte, oder nur einmal im Leben, loszusprechen; auch bekam dieser Beichtvater die Gewalt, alle Gelübde des Briefinhabers, ausgenommen die gelobten Wallfahrten nach Jerusalem, Rom und Compostella und die Gelübde der Religion<sup>1)</sup> und der Keusch-

<sup>1)</sup> d. h. die höheren Weihen zu nehmen oder in einen von der Kirche bestätigten Orden zu treten.



heit, in andere gute Werke umzuwandeln; endlich bekam er die Gewalt einem solchen Beichtkinde einmal im Leben und auf dem Todbette, insoferne es im wahren Glauben und in der Gemeinschaft der katholischen Kirche verharrte, einen vollkommenen Ablass zu ertheilen.

Hiemit schliesse ich diese Blumenlese, später folgt vielleicht eine andere.